Unsere Reise ins Mittelmeer

Geboren wurde die Idee, unsere Cariño ins Mittelmeer zu legen, bei einem Besuch bei unserer Tochter auf Mallorca im Februar 2009. Die Saison in der Ostsee war uns mit 5 Monaten zu kurz und die segellose Zeit einfach zu lang. Im Mittelmeer gibt es keine Saison.
Es ergaben sich einige Möglichkeiten, das Schiff zu überführen. Außen herum trauten wir uns in unserem Alter nicht mehr zu. Per Landtransport hätte mindestens 12.000 Euro gekostet. Also warum nicht durch die Kanäle?
Am Freitag den 8.5. verlassen wir unser Winterlager in Rendsburg durch den NOK nach Brunsbüttel. Am nächsten Tag können wir wegen der Tide erst um 16.00 Uhr auslaufen. Mit 10 kn über Grund sind wir schnell in Cuxhaven.
Am Sonntag, den 10.5. laufen wir um 4.45 Uhr aus. Im Osten ist der erste Lichtstreif zu sehen und die Sonne steigt langsam aus dem Meer. Containerschiffe passieren uns. An der Tonne Westertill können wir endlich segeln. Wir passieren unseren Lieblingsleuchtturm „Roter Sand" und können mit auflaufendem Wasser auf der Weser Bremerhaven gegen Abend erreichen.

. Es war ein langer schöner Segeltag, der letzte für eine längere Zeit.
In Bremerhaven erwartet uns erstmal viel Arbeit: kranen, Unterwasserschiff von den vielen Muscheln befreien, neue Schraube installieren und den Mast legen. Der Mast und der Baum wird von der Fa. Graf nach Port St. Louis transportiert. Somit haben wir 3 cm weniger Tiefgang und ein freies Deck und

Cockpit. Bruni bringt das Auto nach Düsseldorf und regelt alles für eine länge Abwesenheit, um dann wieder mit dem Zug nach Bremerhaven zu kommen.
Am Mittwoch, den 20.5. sind wir auslaufklar. Ab jetzt sind wir ein Motorschiff und müssen uns auf unseren Motor verlassen. Um 16.00 Uhr kippt der Strom und wir fahren mit 7,2 kn die Weser hinauf. Die neue Schraube macht das Schiff ca. 1,5 kn schneller. Abends liegen wir in der „Seehafenstadt" Elsfleth. Im Radio hören wir noch das Uefaspiel Bremen gegen Ukraine, aber über den Ausgang schlafen wir ein.
Donnerstag, den 21.5.
Um 8.30 fahren wir mit dem Flutstrom die Hunte bergwärts. Leider sieht hier alles ziemlich langweilig aus. Steinige Uferböschung, Grasdeiche mit Schafen. Die Bauernhöfe dahinter können wir nicht sehen aber riechen. Ein paar Angler am Ufer die freundlich winken. Wir erreichen die Schleuse von Oldenburg. 5 m aufwärts, die recht heftig sind. Festmachen können wir nur an der Leiter. Die Poller sind zu weit auseinander. Das Wasser schießt heftig in die Schleuse und wir haben Mühe, das Schiff auf Position zu halten. Weiter geht es den Küstenkanal bis Dörpen.

Freitag, den 22.5.
Vom Küstenkanal biegen wir in den Dortmund-Ems-Kanal. Nach 5 Schleusen machen wir in Lingen fest.

Unsere weiteren Stationen sind Münster, Olfen, Dorsten, Wesel-Datteln-Kanal nach Wesel. Die ersten paar Schleusen liegen hinter uns. Von Wesel aus machen wir noch mal einen Abstecher nach Düsseldorf.

Pfingstsonntag, den 31.5.
70 km Rhein liegen vor uns. Unsere Hoffnung, Pfingsten sind keine Frachter unterwegs zerschlägt sich. Die fahren immer. Aber der Rhein ist breit und tief und hat Platz für alle. Die Sonne strahlt und mit 8-9 kn haben wir um 15.00 Uhr den Maas-Wal-Kanal erreicht. Hier verlassen wir den Rhein und es geht wieder langsamer voran. Einen Liegeplatz zu finden ist schwierig. Die Yachthäfen sind nicht tief genug und so liegen wir heute Nacht in Gennep im Industriehafen auf einem Frachter.

Pfingstmontag, den 1.6.
Weiter geht es auf der Maas. Prächtige Villen mit Terrassen zum Ufer, wo natürlich jeder sein Motorboot liegen hat und Campingplätze wechseln sich ab. Dazwischen Weiden mit Galloway-Rindern und großen Pferdeherden. Im Yachthafen von Venlo bekommen wir noch einen letzten Besuch von Freunden auf Düsseldorf.

Dienstag, den 2.6.
Heute fahren wir bis Roermond. Da wir schon mittags ankommen haben wir Zeit die Vorräte aufzufrischen. In diesem riesigen Yachthafen sind 80% Motorboote. Inzwischen haben wir 26 Schleusen passiert. Freddy führt eine Strichliste.

Mittwoch, 3.6.
Das ist heute nicht unser Tag. Die 2. Schleuse hat einen Hub von 13,40m. Das Wasser strömt so heftig ein, dass Freddy den hinteren Festmacher nicht mehr halten kann. Wir sind nur noch vorne fest und das Schiff schwoit mächtig hin und her. Aber nichts ist passiert und die nächste Schleuse mit gleichem Hub klappt dafür perfekt. Als wir dann in Maastricht in den Yachthafen wollen, stecken wir schon in der Einfahrt fest. Es geht nichts mehr. Nach 2 Stunden und mit Hilfe eines ganz netten Holländers sind wir wieder frei. Also heute kein Yachthafen sondern im Päckchen zwischen den Brücken. Den nächsten Tag bleiben wir liegen. Hier in Maastricht gibt es keine Wirtschaftskrise. Es wird geshopt und gekauft was das Zeug hält.

Freitag, 5.6.
Cariño braucht neue Kraft in Form von 170 Liter Diesel. Leider hat sich der Sommer verabschiedet. Der Himmel ist Wolken verhangen. Auch ist es merklich

kühler geworden. Wir fahren durch Lüttich, wo stattliche alte Wohnhäuser mit 10 bis 15 Etagen die Ufer säumen.

Wir liegen im Yachthafen und können abends die bunt beleuchteten Brücken bewundern. Liegetag: hier bekommen wir die fehlenden Karten. Auch den fälligen Motor- und Getriebeölwechsel kann Freddy hier machen. Die Ardennen machen sich bemerkbar, denn wir müssen abends die Heizung anmachen.

Sonntag, 7.6.
Heute Nacht hat es heftig geregnet. Was soll's, wir fahren weiter. Es regnet immer wieder. Die Gegend hinter Lüttich ist geprägt von Industrie. Alles sieht sehr trostlos aus und passt zum Wetter. Doch einige km weiter ändert sich das Bild. Auf den Felsen, die beiderseits der Maas in den Himmel ragen, stehen Schlösser und Burgen. Auch die alten Villen zeugen von einer reichen Vergangenheit. Wir machen in Namur an einem schön gelegenen Yachtanleger fest. Die Häuser und Brücken sind bunt beleuchtet und die Maas fließt ganz ruhig dahin.

Montag, 8.6.
Gegen Mittag geht es weiter nach Dinant. Ein kleiner Ort, der zwischen Maas und Felsen eingeklemmt ist. Hier wurde Adolf Sax geboren, der Erfinder des Saxophons.

Dienstag, 9.6.
Die Wasserpumpe macht Probleme. Deshalb ist erstmal die Reparatur angesagt. Aber gegen Mittag ist Freddy fertig und wir können weiter. Wir erreichen Frankreich und an der ersten Schleuse kaufen wir eine Vignette für 2 Monate. Hier bekommen wir auch die Fernbedienung für die weiteren Schleusen. Wir machen Halt in Givet, einem kleinen Dorf. Leider stehen viele Häuser und Geschäfte leer. Landflucht? Nach einigen Schauern ist es zum Abendspaziergang wieder trocken.

Mittwoch, 10.6.
Hinter Givet kommt der erste Tunnel. Er ist nicht beleuchtet und Freddy weist uns den Weg mit dem Scheinwerfer. Die weiteren 10 Schleusen bedienen wir jetzt selber. Wir fahren in strömendem Regen bis Laifour. Dann sind wir durchnässt und haben keine Lust mehr.

Donnerstag, 11.6.
Heute Nacht sind sintflutartige Regenfälle auf unser Deck geprasselt. Am Morgen ist der Himmel immer noch tief verhangen. Aber in diesem trostlosen Nest bleiben wir nicht. Also geht die Schleusenfahrt weiter durch die Ardennenwälder. Soviel Grün erdrückt uns beinahe, jedoch wird das Wetter

immer besser. Die ersten blauen Flecken und bald scheint die Sonne. In Charleville-Meziere machen wir an einem langen Anleger in der alten Maas fest, denn der Yachthafen ist nicht tief genug. Mit uns liegen viele Holländer mit ihren Motorschiffen.

Samstag, 13.6.
Nach einem Liegetag in Charleville-Mezier und Besichtigung der Stadt geht es weiter Richtung Süden. Eine Schleuse ist für 1,5 Std. außer Betrieb. Was soll's? Wir haben doch Zeit. In Sedan ist der nächste Stop.

Sonntag, 14.6.
Viele Schiffe verlassen den Hafen. Wir nicht. Wir schwingen uns auf die Räder und besichtigen die größte Burg Europas. Es ist heiß und gegen Abend zieht ein kräftiges Gewitter durch.

Montag, 15.6.
Es war gestern nicht nur ein Gewitter, denn seitdem regnet es in Strömen. Liegetag, denn bei Sch…..wetter haben wir keine Lust zu fahren. Die Häfen kosten ca. 10-12 € und die öffentlichen Anlegestellen sind kostenlos. Dass wir in Frankreich sind ersehen wir aus der Karte. Ansonsten hat jedes Schiff blau-weiß-rot und jeder Campingwagen gelb. Alles fest in holländischer Hand.

Dienstag, 16.6
Na endlich wieder trocken. An unserem Liegeplatz hat sich durch den höheren Wasserstand und durch die Strömung eine Menge dicker Knüppel und Geäst angesammelt. Das räumen wir fort und können dann weiter. Oft müssen wir Slalom fahren, um dem Grünzeug auszuweichen. Wieder eine Schleuse mit Störung, sodass wir heute nur bis Mouzon kommen. Der Ort ist reich mit Sommerblumen geschmückt. Hier ist das Liegen, Strom und Dusche frei. Um 21 Uhr sitzen wir noch im Cockpit und genießen den Abend.

Mittwoch, 17.6.
Pünktlich geht es weiter. 3 Schleusen haben wieder lange Wartezeiten wegen Störung. Die kanalisierte Maas ist dicht mit Wasserpflanzen bewachsen. Unsere Logge zeigt beängstigende Werte. Aber wir kommen durch. Ein kleiner Anleger in Dun ser Meuse nimmt uns für die Nacht auf.

Donnerstag, 18.6.
Die 2. Schleuse heute hat kein Signal. Warum? Ab jetzt geht es mit Handbetrieb und Schleusenwärter weiter. Nachdem wir hochgeschleust sind, kurbelt Freddy die Tore mit auf. So schaffen wir heute 10 Schleusen und liegen mitten in Verdun. Es ist rappelvoll. Ein lauer Abend in einer quirligen Stadt.

Freitag, 19.6.
Wir liegen international mit Engländern, Südafrikanern, Schweizern und Franzosen und natürlich Holländern, die immer in der Überzahl sind. Um die Geschichte dieser Stadt zu erkunden, muss man sich mit vergangenen Kriegen beschäftigen. Überall sind Gedenkstätten, Mahnmale und Soldatenfriedhöfe. Bei 700.000 Toten im 1. Weltkrieg wundert es nicht. Aber bei soviel Völkerverständigung auf dem Wasser ist uns vor der Zukunft nicht bang.

Samstag, 20.6.
Heute erstmal den Lidl ganz in der Nähe geplündert. Dann die Stadt, die Kathedrale Notre Dame und alte Viertel angesehen. Ab 22 Uhr Lifemusik am gegenüberliegendem Ufer.

Sonntag, 21.6.
Ein tief verhangener Himmel lädt uns nicht zum Weiterfahren ein. Es ist lausig kalt. Gelegenheit den Waschsalon aufzusuchen. In einer Kneipe sehen wir wie Vettel den großen Preis von England gewinnt. Heute Abend ist die Fete de Music. Auf 500 m spielen 10-12 Bands meistens rockig und sehr laut. Um 23 Uhr haben wir genug. Aber im Schiff hören wir jetzt alle Gruppen gleichzeitig. An Schlaf ist nicht zu denken.

Montag, 22.6.

Es geht weiter. Die folgenden Schleusen stehen bei unserer Ankunft schon offen, da sie per Hand vom Schleusenwärter bedient werden. Klappt prima. In St. Mihiel liegen wir als 3. Schiff im Päckchen. Am riesigen Rathaus sind alle Fenster mit Geranien geschmückt. Aber auch hier stehen 50 % der Häuser, Läden und Lokale leer. Auf den holländischen Booten sind ab 20 Uhr die Bürgersteige hochgeklappt, d.h. Schotten dicht und die Fernsehantennen ausgerichtet

Dienstag, 23.6.
Trotz fallendem Barometer ist es sonnig und warm. Wir schleusen immer noch aufwärts. Weiter geht der Kanal durch unberührte Natur. Mal dicht bewachsen, dann wieder freie Sicht auf kleine Dörfer und riesige Weiden mit weißen Rindern. In Commercey ist an einem neuen Anleger noch ein Platz für uns frei.

Mittwoch, 24.6.
Das Barometer fällt weiter, aber es ist den ganzen Tag sonnig und gut warm. Nach 5 Schleusen aufwärts erreichen wir den Marne au Rhin Kanal. Hier fahren wir ein ganzes Stück auf der Scheitelhaltung. Es geht durch den 830 m langen Foug-Tunnel.

Der ist beleuchtet und hat an der Seite einen Treidelpfad. Dahinter die erste Schleuse abwärts, 6,15 m mit Bedienung. Hier geben wir auch unsere Fernbedienung ab, denn die folgenden 13 Schleusen sind automatisch. In Toul

liegen wir auf einem umgebauten Frachtschiff mit australischer Fahne. Der Hafen ist übervoll. Die meisten fahren von hier aus die Mosel und den Rhein zurück. Aber auf diesem Weg ist eine Schleuse bis Freitag gesperrt.

Donnerstag, 25.6.
Wir machen uns einen schönen Tag in Toul, sehen uns die Stadt an und gehen Kaffeetrinken. Schön ist das Quatschen mit anderen Crews. Luftig angezogen sitzen wir noch den ganzen Abend im Cockpit. Vorgeschmack auf den Süden?

Freitag, 26.6.
Viele Holländer verlassen den Hafen. Da nur 1 oder 2 Schiffe in eine Schleuse passen, müssen sie lange warten. Wir schauen uns alles an. Und dann wissen wir, warum das Barometer so gefallen ist. Seit 3 Stunden tobt ein Gewitter mit ausgiebigem Regen. Ein Blitz jagt den anderen. Keine Lust weiter zu fahren. Gegen Abend ist es wieder trocken und das Barometer steigt wieder.

Samstag, 27.6.
Der Siebenschläfertag macht seinem Namen heute alle Ehre. Es ist grau in grau und als wir losfahren, beginnt es zu nieseln. Hinter Toul fahren wir eine Strecke in der kanalisierten Mosel. Hier gibt es 3 große Schleusen aufwärts. Wir kommen uns ganz verloren darin vor. Außerdem dauert das Schleusen endlos lange. Nun geht es in den Canal de l'est (heißt jetzt Canal de Vosges). Hier bedienen wieder Schleusenwärter die Schleusen, aber die Mechanik ist schon installiert und man wird in Zukunft ohne Personal hier schleusen. Auf der Mosel war viel Wasser unterm Kiel, doch jetzt im Kanal wird es wieder eng. An der Kade in Richardmeniel legen wir an. Leider einen halben Meter vom Ufer entfernt, da es untief ist.
Dafür werden wir mit unserem Einkauf vom Supermarkt per Auto zum Schiff gebracht. Service!!! Abends lässt sich auch die Sonne wieder sehen.

Sonntag, 28.6.
Da wir heute Morgen als einziges Schiff an der Schleuse sind, werden wir nicht geschleust. Ab jetzt müssen 2 Schiffe zusammen sein. Warum haben wir auf Grund unserer bescheidenen franz. Kenntnissen nicht herausgefunden. Also wieder auf unseren Liegeplatz zurück.

Montag, 29.6.
Um 9 Uhr sind wir mit einem holl. Motorschiff wieder an der Schleuse. Sie geht auf. Für die folgenden 17 Schleusen haben wir unseren eigenen Schleusenwärter. Wenn wir aus der Schleuse fahren macht er die Tore zu, setzt sich in sein Auto und bereitet die nächste Schleuse vor. Da es sehr heiß ist, versorgen wir ihn mit Wasser und Cola. An der letzten Schleuse gibt es eiskaltes Bier und 10 € und die Augen strahlen. Manchmal wird der Kanal ganz eng durch Bäume, die ins Wasser wachsen. Zwischendurch kleine Dörfer, Bauernhöfe und auch mal eine verlassene Fabrik. Freundlich winkende Angler säumen die Ufer. Es ist eine beschauliche Welt, wozu auch das gemächliche Tempo das wir fahren passt. In der Luft schwirren zig Sorten buntschillernde Libellen, bunte Schmetterlinge und die Vögel geben ihr Konzert dazu. In Charmes legen wir an einem umgebauten Frachter (die werden immer größer) mit australischer Fahne an. Heute Abend wollen wir essen gehen. Aber außer einem Hotelrestaurant (gefällt uns nicht)

finden wir nichts. Und wir hatten uns extra aufgehübscht. Na wieder zurück und an Bord gekocht.

Dienstag, 30.6.
Heute ist es sehr heiß. Wir machen eine Persenning übers Schiff. Liegetag.

Mittwoch, 1.7.
Ab heute machen für 2 Mon. Studenten Schleusendienst. Jede Schleuse ist jetzt besetzt. Das klappt bestens. In Thaon les Vosges können wir am Ufer festmachen. Ein kleiner Ort mit Geschäften und „Leben". Abends legt sich ein Segler zu uns auf dem Weg vom Mittelmeer nach NL. Er verkauft uns ein paar nautische Unterlagen und wir verbringen einen netten Abend zusammen.

Donnerstag, 2.7.
Vor uns liegen die letzten Schleusen aufwärts. 19 Schleusen z.T. als Treppe müssen bewältigt werden bis wir die Scheitelhaltung auf 360 m erreichen. Hier führt der Kanal ca. 10 km durch steile Felswände. Manchmal wird er durch Bäume so eng, dass man glaubt, es geht nicht mehr weiter. Gespeist wird der Scheitel durch ein riesiges Wasserbecken ähnlich einer Talsperre. Nach der 1. Abwärtsschleuse wieder ein langer Anleger mitten in der Natur in Girancourt. Kein Strom oder Wasser, aber Picknicktische und ein Grill, auf dem bald unsere Lammkoteletts brutseln. Da es heute 35 Grad sind essen wir im Schatten am Grillplatz. Das drohende Gewitter hat sich wieder verzogen. Die ganzen Eindrücke werden abends im Cockpit verarbeitet, darum keine Lust zum Lesen. Es ist jetzt stockdunkel und man hört keinen Laut. Besser kann man nicht schlafen.

Freitag, 3.7.
Es geht weiter abwärts. Die Sonne begleitet uns. Teils sind die Schleusen automatisch, teils werden sie von Studentinnen oder Studenten bedient. Es läuft beim Kurbeln mächtig der Schweiß. Bei einer Schleuse gab es Probleme, daraufhin wurden wir wieder von einem Mitarbeiter von vnf begleitet. Der Service ist perfekt. Nach 17 Schleusen machen wir in einer kleinen Bucht in Forges d'uzeman fest.

Samstag, 4.7.
Die Nachtangler packen ihre Ruten ein als wir beim Frühstück sitzen. 15 Schleusen machen heute keine Probleme. Wenn Pénichen entgegenkommen wird es für uns immer eng, denn wir können nicht viel ausweichen. Die alten Schleusenwärterhäuschen sind manchmal noch bewohnt, einige auch liebevoll restauriert. Doch die meisten sind zugemauert und verfallen. In Fontenay de Chateau machen wir bei der Charterfirma Crown blue Line fest. Hier gibt es Wasser, Strom und Duschen. Beim Abendspaziergang stellen wir wieder fest, wie verlassen die Dörfer sind. Ein Lebensmittelgeschäft, keine Bar, kein Restaurant. Was macht die Jugend hier?

Sonntag, 5.7.
Der Kanal des Vosges bleibt bis zum Schluss spannend. Wir haben meistens nur 10 cm Wasser unterm Kiel. In Correy ist der Kanal zu Ende und mündet in die Saone. Ein Stein fällt uns vom Herzen. Wir sind durchgekommen. Ab jetzt können wir etwas entspannter fahren.

Montag, 6.7.

Heute Nacht hat es geregnet. Da die Wasserpumpe wieder leckt ist heute die Reparatur fällig. Mal sehen, wie lange sie diesmal dicht bleibt. In der Capitanerie können wir endlich mal wieder ins Internet.

Dienstag, 7.7.
Wir fahren jetzt auf der Saone. Der Tiefenmesser zeigt beruhigende Werte. Wir können wieder schneller fahren. Der Blick geht vom Tiefenmesser weg wieder in die Landschaft. Die Enge des Kanals ist weiten Tälern gewichen. Der Schleusenvorgang wird jetzt mittels einer Stange, die 100 m vor der Schleuse über dem Kanal hängt eingeleitet. Die Schleusentore sind auch wieder dicht. Und abends wieder ein Gewitter als wir in Port sur Saône anlegen.

Mittwoch, 8.7.
Hier im Hafen können wir Diesel tanken. Dann weiter. Es wird immer voller auf dem Wasser, denn die Franzosen haben Ferien. Viele Hausboote sind unterwegs.

Zum ersten Mal können wir an einer Schleuse selbstgebackene Kirschtarte und Salat aus dem eigenen Garten kaufen.
Im Hausboothafen von Savoyeux machen wir fest. Da es den ganzen Abend regnet sind wir dankbar für kostenloses und unbegrenztes Internet.

Donnerstag, 9.7.
Noch 1-2 Schauer am Vormittag und als wir in Gray bei le boat anlegen, scheint schon wieder die Sonne. Die Schleusen werden weniger und die Saone fließt mit ½ kn ganz ruhig dahin. Aber es gibt Kurven, die untief sind. Haben wir zu spüren bekommen. Wir durchfahren den letzten Tunnel von 643m. Gray hat einige interessante Bauwerke, besonders schön das Rathaus mit seinem Dach und die Brücke aus dem 18. Jahrhundert.

Freitag, 10.7.
Die nächste Übernachtung ist in Auxonne und

Samstag, 11.7.
machen wir im größten Binnenhafen Frankreichs in St. Jean de Losne fest.

Sonntag, 12.7.
Liegetag, denn im Hafen gibt es die langersehnte Waschmaschine und den Trockner und superfreundliches Personal.

Montag, 13.7.
Ein kurzer Trip nach Seurre. In der 180 m langen Schleuse besteht Westenpflicht. Wir werden als einziges Schiff sofort geschleust. Wir besichtigen die kleine Stadt mit seinen alten Fachwerkhäusern. Die Geschäfte haben heute pünktlich geschlossen, denn morgen ist Nationalfeiertag. Die Gewitter nehmen kein Ende und der Regen prasselt die ganze Nacht. Wir können die Dichtigkeit unserer Fenster testen, leider negativ.

Dienstag, 14.7.
Bei dem Wetter schlafen wir aus. Die kleine Parade zum Nationalfeiertag, die am Hafen vorbeizieht ist wohl als Folge des Regens so kurz ausgefallen. Nach einer Wetterberuhigung am Nachmittag aber wieder Gewitter und Regen in der Nacht.

Mittwoch, 15.7.
Endlich wieder ein freundlícher Himmel. Die Saône schiebt uns mit 1,5 kn. Viel Gestrüpp schwimmt auf dem Wasser. Unterwegs weisen rote und grüne Tonnen den richtigen Weg. Es sind viele Hausboote unterwegs. In Charlon sur Saône machen wir im Yachthafen fest. Hier liegen viele Segler auf dem Weg in den Süden oder in den Norden.

Donnerstag, 16.7. Freitag, 17.7.
Macon

Samstag, 18.7.
St. Germain
Wir merken, dass wir gen Süden fahren. Es sind inzwischen 35-40 Grad und die Liegebühren steigen an. Die Supermärkte erreichen Metro-Größe. Kreuzfahrtschiffe begegnen uns.

Sonntag. 19.7.
Unsere letzte Fahrt auf der Saône. Es sind 22 km bis Lyon mit 1 Schleuse. Wir liegen an der Kade mitten in der Stadt. Wir besichtigen die Altstadt mit den vielen Kneipen und Restaurants. Wir steigen 400 Stufen hoch zur Basilika. Von oben hat man einen grandiosen Blick über Lyon.

Montag, 20.7.
Heute noch mal Besichtigung von Lyon, fahren mit dem offenen Bus und laufen bis unsere Füße rund sind.

Dienstag, 21.7.
Hinter Lyon fließen Rhone und Saône zusammen. Jetzt fahren wir auf der Rhone. 2 Schleusen von 11 und 6 m sind einfach, da die Poller mitfahren. Es weht ein kräftiger Südwind, der beachtliche Wellen verursacht. Im Yachthafen von Coudrien machen wir fest.

Mittwoch, 22.7.
Der Wind hat noch zugelegt. Liegetag. Klar Schiff machen. Hinter dem Hafen ein Badesee mit Wasserskianlage. Um 22 Uhr sind es noch 31 Grad und wir haben noch die Badehose an. Eine Luft wie Seide. So muss es sein.

Donnerstag, 23.7.
Immer noch eingeweht. Der Südwind hat Saharastaub mitgebracht. Nach einem Schauer beste Gelegenheit, das Deck zu schrubben. Abends wieder sonnig und windstill.

Freitag, 24.7.
Eine wunderschöne Fahrt auf der Rhone. Viel Sonne und warm ist es. Einen Frachter, 2 Kreuzfahrtschiffe und ein paar kleine Motorbote gesehen. Sonst ist die große Rhone leer. Sie fließt zwischen 2 und 5 kn. Die Wehre der Schleusenkanäle werden für die Stromgewinnung genutzt, denn die Schleusen haben Hub von 9 bis 23 m. Auf den Südhängen wächst der Wein bis zum Ufer hinunter und die großen Kellereien haben Anleger für die Kreuzfahrtschiffe zur Weinprobe. Wir legen uns in den Yachthafen von Valence.

Samstag, 25.7.
Der Hafen ist voll ausgestattet. Im Preis von 21 € sind Wasser, Strom, Duschen, Waschmaschine, Trockner und im angeschlossenen Hotel Schwimmbad und

Internet. Es weht ein kräftiger Nordwind. Ist das der gefürchtete Mistral? Die Aussicht ist wunderschön auf den breiten Fluss, die Berge und Felsen ringsum.

Sonntag, 26.7.
Um 9 Uhr sind wir unterwegs. 3 Schleusen (19,5m) bis Port de Viviers. Gegen Abend lässt die Hitze ein wenig nach. Aber kein Lüftchen weht.

Montag, 27.7.
Heute besichtigen wir die Altstadt von Viviers. Enge Gassen und uralte Häuser faszinieren uns. Alles wird renoviert, denn die Altstadt ist als erhaltungswürdig eingestuft. Gegenüber haben Angler einen 1,27 m langen Fisch (wahrscheinlich einen Wels) gefangen, gemessen, fotografiert und dann wieder ganz vorsichtig schwimmen lassen.

Dienstag, 28.7.

Früh sind wir in Fahrt. Heute das Highlight. Die 23 m Schleuse. In 7 Min. sind wir abgeschleust. Wie im Aufzug.

Am Ende einer Rhoneschleife liegt der Yachthafen Port 2. Ein kleiner gemütlicher Hafen mit deutscher Hafenmeisterin aus Köln.

Mittwoch, 29.7.
Wieder eine ruhige Fahrt auf der schönen von Felsen und weiten Landschaften gesäumten Rhone. In der Ferne sehen wir die kleinen Alpen. Hier ist das Gebiet des Cotes du Rhone. Wir biegen in einen Seitenarm der Rhone und kommen nach Avignon. Wir fahren an der halben Brücke von Benezet vorbei und legen uns an die Kade. Wir besichtigen die Stadt. Da gerade Theaterfestspiele sind zeigen Künstler und Jongleure ihr Können auf den Straßen und Plätzen.

Donnerstag, 30.7.
Heute noch einmal Besichtigung von Avignon. Das Museum für Impressionisten hat uns sehr gefallen. Auf den Straßen tobt der Bär wegen des Festivals. Totmüde vom Laufen und der Hitze kehren wir nachmittags zum Schiff zurück.

Freitag, 31.7.
Ein kräftiger Wind aus Nord schiebt uns 20 km weiter nach Valabrêgues. Ein kleiner sehr enger Hafen. Wir kommen uns zwischen den kleinen Schiffen etwas deplaciert vor. Der Ort ist hübsch. Die Frauen sitzen im Schatten und erzählen und die Männer spielen Bool. So stellt man sich Frankreich vor.

Samstag, 1.8.
Nun beginnt unsere letzte Fahrt auf der Rhone. Eigentlich möchten wir uns Arles ansehen. Aber die einzige Kade wird umgebaut und somit müssen wir an Arles vorbeifahren. Die Rhone ist jetzt sehr breit und nur stellenweise müssen wir den Fahrwassertonnen folgen. Die letzte Rhoneschleuse von 15,5 m steht bei unserer Ankunft schon offen. Um 16.30 sind wir in der Seeschleuse von Port St. Louis und dann schwimmen wir wieder in Salzwasser. Hier im Yachthafen sind die Segler wieder in der Überzahl.

Sonntag, 2.8.
Mistral ist angesagt. Wir beeilen uns, um in den 9 Meilen entfernten Yachthafen Port Napoleon zu kommen. Hier erwartet uns schon unser Mast. Die kommende Woche ist mit viel Arbeit verbunden, da wir aus unserem „Motorschiff" wieder eine seegehende Yacht machen müssen.

Inzwischen liegen wir in Tarragona, wo wir den Winter verbringen wollen.

Die Reise ging vom 8.5. 2009 bis 2.8. 2009 von Rendsburg bis Port St. Louis.
Gesamtdistanz 2.166 km
Dieselverbrauch ca. 350 l
Schleusen 235

Da wir genug Zeit hatten, konnten wir an allen interessanten Orten verweilen. Mit einem Schiff mit weniger Tiefgang hätten wir entspannter in den Kanälen fahren können.